

(alle Bd. 11), aus Bd. 10 derjenige über Geleit (lejde), vor allem aber der nach Umfang und Inhalt gleich ausgezeichnete Sammelartikel „Leidang“ (= Ledung o. ä.; Autoren: für Norwegen H. Bjørkvik, Island M. Már Lárússon, Dänemark C. A. Christensen, Schweden G. Hafström, Finnland V. Niitema) als zuverlässige Orientierung über ein zentrales wehr- und steuerrechtliches Institut des nordischen MA. Von rechtlicher Bedeutung auch für den ausländischen Benutzer sind ferner aus Bd. 11 noch die Artikel Makt-symboler (Herrschaftssymbole), Mitgift und Morgengabe, schließlich die Artikelgruppe -mark, Mark und Zusammensetzungen. An wichtigen wirtschaftsgeschichtlichen Stichworten bietet Bd. 10 den Artikel köpman (Kaufmann), Bd. 11 Marked (Markt). — Das Werk erscheint jetzt seit 11 Jahren alljährlich pünktlich mit einem Band; das ist fast ebenso bewundernswert wie die Anlage, Qualität des Inhaltes und Ausstattung dieses nordischen Gemeinschaftsunternehmens.

A. v. B.

Franz Josef Worstbrock, *Translatio artium. Über die Herkunft und Entwicklung einer kulturhistorischen Theorie*, Arch. f. Kulturgesch. 47 (1965) 1—22. — Wie dem ma. Gedanken der *translatio imperii* (von den Römern auf die Franken und Deutschen) und der *translatio studii* (von Rom nach Paris) eine antike, noch über Herodot zurückreichende Vorstellung von Kulturübernahme und -übertragung (von den Ägyptern auf die Griechen, von diesen auf die Römer) vorangeht und kontinuierlich auch im Sprachgebrauch weiterwirkt über Polybios, Cicero, Josephus (auf den sich dafür noch Otto von Freising beruft), Cassiodor, Isidor u. a. bis zu Alcuin, Hugo von St. Victor und zu Dichtern wie Chrestien von Troyes und dem Moriz von Craûn, das skizziert der Vf. mit vielen prägnanten Zeugnissen, mit dem Blick auf die Korrelatbegriffe *inventio* — *translatio* und der Frage nach dem jeweils damit bekundeten Geschichts- und Kulturbewußtsein. Das wird bei allen weiteren *translatio*-For-schungen zu beachten sein.

H. G.

Helga Schauwecker, *Otloh von St. Emmeram. Ein Beitrag zur Bildungs- und Frömmigkeitsgeschichte des 11. Jahrhunderts*, München o. J., Bayer. Bened. Akad., 240 S. — Diese Würzburger Dissertation unternimmt es, eine „umfassende Darstellung Otlohs von St. Emmeram“ zu bieten, und ihn nicht mit vorgefaßter Meinung unter einem bestimmten Aspekt zu betrachten. So untersucht sie Otloh als Schreiber, Schriftsteller und Autobiograph, als religiöse Persönlichkeit sowie seine Stellung im Ringen seiner Zeit um die divina und secularis philosophia. Der um 1010 im Bistum Freising geborene, nach 1070 in Regensburg gestorbene O. trat 1032 im Kloster St. Emmeram ein, wo er jahrzehntelang als Schreiber und Lehrer wirkte, abgesehen von einem vier-jährigen Aufenthalt in Fulda, wohin er bei einem Konflikt mit seinem Bischof ausweichen mußte. Es existieren von ihm Lebensbeschreibungen der hl. Alto, Bonifatius, Magnus und Wolfgang, Sammlungen von Sprichwörtern und christlichen Lebensweisheiten, Erbauungsschriften für Kleriker und Laien. Am wichtigsten sind jedoch seine autobiographischen Schriften, die mit ungewöhnlicher Offenheit von körperlichen Erkrankungen und seelischen Erschütterungen berichten und die die Vf. zu einer psychopathologischen Deutung veranlassen, die bei Otloh „sowohl melancholische als auch schizophrene Züge“ feststellt. Er ist jedenfalls mit allem Auf und Ab seines Lebensweges, mit dem beinahe ängstlichen Hinhorchen auf alle Seelenregungen, mit seiner Exaltiertheit eine Individualität, die sich in dem angeblich so geschlossenen und anonymen Welt- und Menschenbild des Frühmittelalters nicht recht einordnen läßt, die aber gerade wegen ihrer freimütigen Selbständigkeit Beachtung verdient. Sehr behut-